



Johannes Heinz Rothenpieler  
c/o Lernen Helfen Leben e.V., Karolingerstr.16,  
Postfach 260124,  
40094 Düsseldorf,  
Tel.+Fax 0211-312608,  
Email: [kongo@l-h-l.org](mailto:kongo@l-h-l.org), [www.kongo.l-h-l.org](http://www.kongo.l-h-l.org)



## Weihnachts-Fastenbrief 2017

### Liebe Freundinnen und Freunde der orthodoxen Missions- und Diakoniarbeit in Afrika!

Diesmal kommt der „Fastenbrief“ für Afrika spät. Vielleicht finden Sie erst „zwischen den Jahren“ etwas Zeit zum Durchlesen. Vielen Dank dafür! Ohnehin ist seltsam, hörte ich dieser Tage, dass der „Weihnachtsrummel“ im November beginnt (in den Supermärkten mit Gebäck schon im September), aber mit dem Heiligabend ist dann alles praktisch schon vorbei. Aber fängt dann nicht erst eigentlich Weihnachten an?

Aber heute ist „Weihnachten“ die sonderbare Adventsstimmung, die in Deutschland schon im Kindergarten gepflegt wird. Das Kind in der Krippe, das versteht ja noch jeder. Aber dass die „geweihte Nacht“ mit der Geburt des Messias auch etwas mit dem Glauben an den Erlöser zu tun hat, an das Heil, das Mensch geworden ist, spielt jedenfalls nach dem 24.12. hierzulande kaum noch eine Rolle, vorher eigentlich auch nicht...

### Ein Blick in den Kongo

Seit Facebook und Whatsapp existieren, ist mir der Kongo noch näher gekommen als ohnehin schon: Wer dort auch nur ein einfaches Handy hat, kann gratis mit Facebook kommunizieren, auch wenn Photos und Filme nicht angezeigt werden können. Heute abend schrieb mir Michel von der orthodoxen Gemeinde Uvira: „Oh Bruder ich bin wirklich sehr glücklich.“ „Bonsoir Michel, weshalb bist Du heute glücklich? Weil wir bald Weihnachten haben?“ (Er hatte mir vorher eine Weihnachtsanimation geschickt) „Ja auch, aber vor drei Jahren hat mir meine Frau meinen Sohn Emmanuel ein paar Tage vor Weihnachten geboren. Das macht mich sehr glücklich.“

Welch eine Welt! Bei uns in Europa werden Kinder „verhütet“, „abgetrieben“ oder man öffnet die „Ehe für alle“, sodass Kinderkriegen nicht mehr Zweck der „Ehe“ ist. „Muttersein“ wird eher zum Betriebsunfall und wenn doch ein Kind kommt, dann wird rechtzeitig mit Krippen-, Kindergartenplatz und Ganztagschule vorgesorgt, damit die Mama bald wieder „gleichberechtigt“ Geld verdienen kann...

Die afrikanische Mama hat 6, 8 oder 10 Kinder und bleibt deswegen arm, denken wir. Dabei müssen wir wissen, Kinder sind in Afrika auch die Sozialversicherung, die ansonsten meist fehlt. Bevor Bismarck 1883 die obligatorische Krankenversicherung und 1889 die Rentenversicherung einführte, war das in Deutschland ganz genauso. Danach sank die Kinderzahl der Familien kontinuierlich. Was hier in Deutschland seither verloren ging, das ist ein Bewußtsein für die Mitte der Gesellschaft – und das sind die Kinder. Für Jesus gehört das Himmelreich den Kindern. Afrika versteht das, obwohl eine große Kinderzahl manche Entbehrung mit sich bringt.

Afrika ist kinder“reich“ – und am anderen Ende der Skala des Lebens stehen hochgeehrte alte Menschen, denen mit größtem Respekt begegnet wird und die bis zum letzten Atemzug in der Großfamilie verbleiben. Ein alter Mensch ist von den Jungen wegen seiner Lebensweisheit hochgeschätzt. Gleichzeitig sind die Familienmitglieder untereinander solidarisch. Wer arbeitslos ist, wird mit „durchgefüttert“ und wer etwas verdient, versorgt die anderen mit. Bei Krankheit legen alle zusammen, obwohl keiner genug zum Leben hat. Das sind dann manchmal die alltäglichen Katastrophen, welche die Armut noch gravierender machen. Man lebt von der Hand in den Mund. Auch die orthodoxe Gemeinde in Uvira ist zur Großfamilie geworden. Zur Seelsorge ist die Mit-Sorge für das tägliche Brot geworden. Deshalb hat die Gemeinde zum heiligen Basilius eine ganze Reihe von sozialen Aktivitäten entfaltet und plant weitere, um die Armut der Gemeindeglieder zu lindern.

Mit der Unterstützung aus Düsseldorf und einigen Zuschüssen haben wir in diesem Jahr eine ganze Reihe von Projekten mit unseren orthodoxen Partnern in Uvira realisieren können:

Da ist zunächst das große Projekt mit dem deutschen Entwicklungshilfeministerium: **Aufforstung und Buschfeuerbekämpfung in der Uvira-Region**. Ein großer Erfolg war, dass in den Projektgebieten in diesem Jahr erstmals keine Verluste durch Buschfeuer zu beklagen waren. Die Kampagne greift!

Dann hat Chrisostome, ein Lehrer der Grundschule zum hl. Berg Athos in Uvira, inzwischen 300 Frauen in seinem Heimatort Kamanyola und in Sange (auf halbem Wege nach Uvira) in Alphabetisierungsgruppen organisiert. Weil in den letzten zwei, drei Jahrzehnten Schule im Kongo Geld kostet, haben immer mehr Familien vor allem die Mädchen nicht in die Schule geschickt. Diese jungen Frauen sind heute hochmotiviert doch noch Lesen und Schreiben zu lernen. Eine Stiftung hilft uns bei der Finanzierung.

Antonius und Daniel waren in den letzten zwei Wochen in Nairobi (Kenia), um dort Technik für Solare Home Systeme (SHS) einzukaufen. Sie haben Robert aus Burkina Faso eingeladen, der während seiner Weihnachtsferien einen Kurs im Bau von leistungsfähigen SHS halten soll. Wir hoffen, dass Robert sein Visum rechtzeitig bekommt. Wenn das alles klappt, ist die Gründung einer Solar-Genossenschaft geplant. Finanziell hilft uns die Bingo-Umweltstiftung in Hannover, die einen Zuschuss für dieses Projekt bewilligt hat. 10 junge Leute aus der orthodoxen Gemeinde sollen im Bau dieser SHS geschult werden.

Bei der Schulkreidefirma hat vor allem Antonius in der Krise nach der Erkrankung des dortigen Projektleiters tatkräftig mitgeholfen, diese Initiative zu retten. Der jetzige junge Firmenleiter Erick war vorher Praktikant bei OSBDEC und hat ein abgeschlossenes Betriebswirtschaftsstudium und deshalb beste Voraussetzungen für diese Aufgabe. In Kampala haben Antonius und Daniel Anfang Dezember eine neue Maschine zur Herstellung von Schulkreide gekauft. Wenn nichts dazwischen kommt, wird sich der Einsatz rechnen! Aber noch steckt die Maschine im Zoll...

Immer wieder sind Jugendliche der Gemeinde in den Dörfern unterwegs und bauen holzsparende Lorena-Lehmöfen für die Frauen. Haushaltsenergie Nr.1 ist nach wie vor Holz oder Holzkohle. Mit diesem Ofen lässt sich mindestens die Hälfte einsparen. Einen entscheidenden Beitrag zur Verbreitung der Lorena-Öfen hat Georgios gegeben, der aus Mushenyi nach Uvira kam und im vorigen Jahr getauft worden ist. Er wusste ganz genau, wie man diese Öfen baut.

Die orthodoxe Gemeinde zum heiligen Basilius bemüht sich, die Lasten der Familien etwas zu lindern, beispielsweise mit dem Schulgeldprogramm, welches eine Reihe von Geschwistern hier in Deutschland bereits mit ihren Spenden einmalig oder regelmäßig unterstützen. Im Kongo werden die meisten Lehrer nicht vom Staat bezahlt, sondern über die Beiträge der Eltern. Das ist eine schwere Last für die Familien.

In diesem Schuljahr bemühen wir uns 162 orthodoxe Schulkinder zu fördern, nicht nur in Uvira, sondern auch in den orthodoxen Nachbargemeinden von Kamanyola, Mboko, Makobolo, Fizi sowie für die Familien von Jakob und Joseph in Lubumbashi, die immer wieder Bischof Innocentius in Burundi und Ruanda bei seiner Missionsarbeit helfen oder, wie Joseph neulich, Bischof Makarios in Nairobi.

Bisher haben 35 Kinder in diesem Schuljahr Paten für das Schulgeld gefunden. Wir möchten uns dafür ganz herzlich im Namen der Kinder bei den Schulpaten bedanken!

Das „System“ funktioniert so: Effi, Christos, Ioannis und Sophia sammeln in ihren Läden für das Schulgeld. In den ersten Jahren konnte das Schulgeld für 100 Kinder übernommen werden, im letzten Schuljahr und im laufenden für 162 Kinder. Allerdings reichte das Geld im letzten Schuljahr nur für eine Unterstützung in neun von elf Monaten. Für die fünf Kinder, die schon Paten hatten, wurden auch die restlichen zwei Monate finanziert. Für Kinder mit Paten können wir auch künftig das Schulgeld für das gesamte Schuljahr garantieren. Für die anderen leider noch nicht. In der Regel beträgt das Schulgeld fünf Euro im Monat für die Grundschule (bis 6. Klasse) und sieben Euro für die weiterführende Schule. Schulpaten geben für ein Schuljahr 55 Euro für ein Grundschulkind und 77 Euro für ein Kind, welches zur Oberschule geht.

Seit 2013 und haben die Läden von Effi, Christos, Sophia und Ioannis insgesamt 18.068,79 € Spenden für Schulgeld gesammelt. Mit weiteren Schulgeldspenden von 6.660 € kamen bisher 24.729 € zusammen. Deshalb konnten in den letzten fünf Jahren \$28.623,56 für Schulgelder an die Orth. Gemeinde in Uvira überwiesen werden. Für die Eltern war dies eine wesentliche Erleichterung und sie sind den Spendern sehr dankbar dafür. Doch für Vater Dimitrios und seine Mitarbeiter ist gar nicht so einfach, eine Auswahl zu treffen. Eigentlich müsste jede Familie der Gemeinde unterstützt werden. Doch gefördert werden vor allem Kinder, die nicht bei den Eltern leben oder bei einem alleinstehenden Elternteil. Oder Kinder von Familien, deren Väter kein regelmäßiges Einkommen haben.

## **Reiseindrücke August 2017**

Seit mehreren Jahren sind meine Reisen in den Kongo ohne Antonius und Daniel nicht mehr denkbar. Beide gehören zu den Gründungsmitgliedern der Orthodoxen Gemeinde zum heiligen Basilius in Uvira.

Wir sind inzwischen ein eingespieltes Team: Antonius übersetzt aus dem Englischen und ins Englische, das er gut beherrscht, weil er während des Krieges für UNO-Organisationen gearbeitet hat (u.a. die Leitung von Flüchtlingslagern). Daniel ist „nur“ der Fahrer des Toyota, den wir im vorigen Jahr mit Förderung einer Organisation in der Schweiz anschaffen konnten. Aber Daniel ist sehr viel mehr: Bei den Volksversammlungen ist er ein erfolgreicher Redner, der insbesondere die Erfahrungen anderer Gruppen einbringt und vor allem ist er technisch begabt. Ich muss oft gar nicht mehr so viel reden. Antonius weiß ja, was mitgeteilt werden muss und macht daraus eine eigene Rede... Abends sitzen wir bei Primus-Bier zusammen und klönen. Eine Reihe deutscher Freunde, mit denen ich in den Kongo reiste, sind inzwischen auch beste Freunde von Antonius und Daniel.



Besonders Antonius sorgt für Überraschungen, weil er überall, wo wir hinkommen, irgendwelche Freunde oder Bekannte trifft und dann spielt sich eine begeisterte Wiedersehenszeremonie ab. Antonius kennt wirklich „Gott und die Welt“ und wenn er mal nicht bekannt ist, wie neulich in Bukavu, als er mitten auf der belebten Straße, wo wir wohnten, lauthals in seiner Muttersprache Kabembe telefonierte, kam anschließend plötzlich eine elegant gekleidete Dame freudestrahlend auf ihn zu, um ihm zu versichern, wie froh sie sei, endlich mal wieder ihre Muttersprache gehört zu haben! Und mit wem hatte Antonius da telefoniert? Mit dem neuen Chef der Forstabteilung des regionalen Umweltministeriums - der auch aus seiner Heimatregion stammte. Dessen Vorgänger, ein gewisser Monsieur Lubula war unser „enfant terrible“ geworden, er hätte aus der Mobutu-Diktatur entsprungen sein können (doch nicht für Antonius, der sich bestens auch mit ihm verstand!) und

jetzt war sein „Landsmann“ in die Nachfolge gekommen! Er hatte gerade mit ihm ein gemeinsames Mittagessen in einem kleinen Restaurant vereinbart, wo ich den Forstchef kurz später kennenlernen konnte: Eine außerordentlich erfreuliche Erscheinung in der kongolesischen Bürokratie! Hoffentlich kann er seine faire Haltung beibehalten... Das also ist Antonius! Schon mit Vorgänger Lubula war Antonius gelungen, eine Vereinbarung zu unterzeichnen, mit der die gesamten südlichen Täler von Ngomo im Businga-Massiv an der ruandischen Grenze bis hinunter nach Kamanyola, zur Aufforstung der orthodoxen Entwicklungsorganisation OSBDEC anvertraut worden waren. Aber viel Aufforstung ist da gar nicht nötig, weil dort alles von selbst wächst, wenn nur die unseligen Buschbrände aufhören, die in der Vergangenheit in der Trockenzeit jeglichen Baumwuchs verhindern. Und was trotzdem wuchs wurde alsbald in Holzkohle verwandelt und am Straßenrand verkauft, denn durch die Region führt die Hauptstraße von Bukavu nach Uvira.



Die große Leistung von Antonius und Daniel in den letzten beiden Jahren – seit das deutsche Entwicklungshilfeministerium für OSBDEC das Projekt „**Aufforstung und Buschbrandbekämpfung in der Uvira-Region**“ beilligt hat – war nämlich, dass sie in der gesamten Region die Menschen aktivierten, endlich gegen die Buschbrände vorzugehen und das mit gutem Erfolg: Schon 2016 wurden weniger Feuer gezählt und in diesem Jahr – oh Wunder – gab’s auf den OSBDEC-Flächen überhaupt keinen Buschbrand. Das war auch nötig, denn in früheren Jahren hatte OSBDEC viele Hektaren aufgeforsteter Flächen durch Buschbrände verloren...



Daniel hat noch ganz besondere Führungsqualitäten: Er ist der Sohn eines Generals der kongolesischen Armee und spricht daher auch Lingala, die Armeesprache, die außerdem in der Hauptstadt Kinshasa gesprochen wird. Und ihm ist gelungen alle Armee-Einheiten in der Region auf die Bekämpfung gegen Buschbrände „einzuschwören“, denn überall hat’s Armeeposten, weil erstens die Grenze zu Ruanda und Burundi in der Nähe ist und zweitens gelegentlich Rebellen sowohl aus Burundi als auch aus dem nahen undurchdringlichen Itombwe-Wald die Region unsicher machten. Jetzt werfen die Soldaten auch einen Blick auf die Aufforstungsflächen und wenn Buschbrände entdeckt werden, helfen sie mit. Außerdem wurden schon mehrere Brandstifter verhaftet... Das wirkt!

Wir fahren am 7. August mit dem Toyota von Bukavu über Nyangezi und dann die 60 km Serpentinaen runter nach Kamanyola, ca. 1.200 Meter Höhenunterschied.

Die Hauptstraße ist vor allem holprig, steinig und nicht ungefährlich: rechts der Berg, links Abhang, manchmal 100 Meter und mehr geht's steil runter. Gelegentlich lagen weit unten im Tal Autowracks vor allem von Lastwagen, deren Fahrer einen Moment unachtsam waren und das Gefährt dann wenige Sekunden später in die Tiefe stürzen ließen. Dort ist auch die ganze Nacht über Verkehr... Fast der gesamte Handel von Tansania muss hier durch... Daniel kennt die Strecke fast auswendig und fährt zielsicher und vorsichtig die kurvenreiche Strecke runter. Wenn ein Auto entgegenkommt, sieht man das meist schon weiter unten im Tal und muss dann an einer Ausweichstelle warten. In diesem Jahr beeindruckt mich vor allem der Bewuchs: Hier war früher Tropenwald und ohne Buschfeuer kommt der zurück. Eine unglaubliche Vielfalt an Biodiversität! Völlig unbekannt in unseren Aufforstungsgebieten weiter oben im Gebirge, wo nur noch Grasland übrigblieb.

Am Abend kommen wir in Uvira an. Mein Quartier ist dort bei „Mama Jacqueline“, ein einfaches Hotel, ein paar hundert Meter von der orthodoxen Kirche St. Basilius entfernt. Das Personal kenne ich gut aus früheren Aufenthalten. Ich bin noch keine halbe Stunde da und schon kommen Evangelos und Neophyte, um mich zu begrüßen und zwar im Namen ihrer Jugendgruppe den Marafiki wa Mazingira (Freunde der Natur). Evangelos möchte, dass ich gleich am nächsten Tag wieder den Deutschkurs fortsetze, den ich im letzten Jahr begonnen hatte und am Sonntagnachmittag, wenn sich die ganze Gruppe offiziell trifft, solle ich einen Vortrag halten über „Natur und Umwelt“. Aber auch Vater Dimitrios kommt und dann Xenia, die Ehefrau von Antonius, mit einer Kinderschar: Simeon, Anastasia, Gregorios, Methodios und Theodosia, um mich herzlich zu begrüßen. Die Kinder kennen mich alle schon. Dann musste ich im Hotel noch die offizielle Anmeldung ausfüllen für die DGM (Ausländerpolizei). Dort ist eine Frage „Motiv des Besuches“. Hm, was schreibe ich dort? Antonius: Schreib: „Familienbesuch“.

Das Klima in Uvira ist wesentlich heißer als im eher subtropischen Bukavu und im Hochland. Die Mittagstemperaturen liegen meist bei 40 Grad im Schatten und nachts möchte man sich gar nicht zudecken, weil's nur wenig abkühlt.

Uvira liegt am nördlichen Ende des Tanganjikasees. An dessen Ufer steht auch die Kirche St. Basilius. Auf der nördlichen Seite ist sie umgeben von der Schule zum Heiligen Berg Athos, mit ca. 700 Schülern täglich. Unterrichtet wird im Schichtdienst: morgens die Primarstufe und nachmittags die gymnasiale Stufe. Auf der östlichen Seeseite steht das Gebäude des Kindergartens, der Gesundheitsstation und der Schneiderei und im Süden noch zwei Klassenräume sowie die Wohnung der Familie des Priesters und ein paar Büroräume für OSBDEC und die Schule. Mittendrin die Kirche im Stil einer griechischen Basilika. Wenn Vater Dimitrios in Uvira ist, beginnt er werktags morgens um 6.30, eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang, mit dem Orthros und um 17.00 ist Esperinos. Um 18 Uhr wird's schlagartig dunkel und dies jeden Tag im Jahr. Eine Viertelstunde später ist schon tiefe Nacht. Die Schule beginnt morgens um 7.30 und vor allem viele orthodoxe Kinder kommen etwas früher und füllen dann bis Schulbeginn die Kirche und singen oft auch kräftig beim Orthros mit.

Danach laufe ich zurück zu „Mama Jacqueline“ zum Frühstück – und mit mir meist noch drei oder vier Kinder bzw. Jugendliche. „Frühstück“: Das ist eine große Kanne mit heißem Wasser, eine Zuckerdose, eine Dose mit Trockenmilch, zwei Portionen Nescafé „Made in South Africa“ (obwohl in Uvira der Kaffee oft vor der Haustüre wächst – als Zierpflanze) und Toastbrot. Und weil Mama Jacqueline weiß, dass ich meist nicht alleine frühstücke, sind da noch drei oder vier Tassen dabei. Meine jungen Gäste füllen dann ihre halbe Tasse mit Zucker und Trockenmilch. Dann wird heißes Wasser darüber gegossen. Ich begnüge mich mit dem Nescafé. Morgens ist neben Georgios meist noch Artemios dabei, der älteste Sohn des Maurers Michel, der gerade auf der Fizi Hochebene die neue orthodoxe Kirche baut. Artemios hat erst nachmittags Schule. Jeder bekommt dann vier oder fünf Scheiben Toastbrot (das natürlich nicht getoastet ist, woher auch, Strom ist keiner da) Das ist dann alles und nennt sich „Frühstück“. Für mich reicht dies, um die Tablette für die Malaria-Prophylaxe einzunehmen, die unter keinen Umständen nüchtern konsumiert werden darf. Artemios ist mit seinen 15 Jahren schon die große Stütze des Chors der Gemeinde und übernimmt nicht selten auch Lektorendienste in der Gemeinde. Er ist mit Abstand der beste Sänger und weiß mit seinen jungen Jahren mit allen Melodien bestens Bescheid!

Übrigens sieht das Abendessen ähnlich aus. Allerdings organisieren wir das selbst: Evangelos geht immer einkaufen und bringt Bananen, Avocado, Toastbrot und einige Mandarinen mit. Ab und zu auch ein paar Erdnüsse. Alles für 5 oder 6 Dollar. Dafür bringt er einen ganzen Berg von Früchten mit, den er, Neophyt, Georgios und ich dann verzehren. Oder besser gesagt, die drei schlagen sich den Magen voll. Dazu spendiere ich dann noch Wasser, Fanta oder Sprite, welches bei Mama Jacqueline zu bekommen ist. Da wir in der Fastenzeit vor dem 15.8. sind, ist das ein ideales Fastenessen. Von den Jugendlichen höre ich dann, dass dies ihre erste Mahlzeit am Tag ist, abends um 19 h. Ja, sie essen normalerweise nur einmal am Tag! Zu mehr reicht's nicht. Im vorigen Jahr hatte ich ab und zu abends noch warm kochen lassen, aber diesmal war die Köchin nicht da. Von den Jugendlichen höre ich dann auch, dass viele Familien sogar so wenig Geld hätten, dass sie sich nur alle zwei Tage eine Mahlzeit leisten können. Mir gehen die Augen auf: In der Tat, hier gibt's viele Menschen, die hungern, weil sie nicht genug Geld haben, um Essen zu kaufen, das ja vorhanden, aber eben zu teuer ist und zwar auch bei den orthodoxen Familien...





Ab und zu schleiche ich mich mittags ganz allein in ein nahes Restaurant und bestelle Spagetti mit Tomatensauce...

Um mal eine Vorstellung von den Größenverhältnissen zu geben: Wenn ich den Toyota miete, muss ich für einen Tag 100 Dollar zahlen, ohne Sprit. Das ist ungefähr das Monatseinkommen für viele Familien, manche haben noch weniger bzw. gar kein regelmäßiges Einkommen...

\*\*\*

Mein Aufenthalt in Uvira ging am 14. August zu Ende. Mit Vater Dimitrios, Evangelos, Neophyt, Artemios, Antonius und mir fuhr Daniel zunächst in

den Norden nach Kamanyola. Dort feierten wir am 15. August die Liturgie in der kleinen Kirche „Maria Verkündigung“. Später ging es weiter in die Provinzhauptstadt Bukavu, wo V.Dimitrios eine Missionsgemeinde hat.

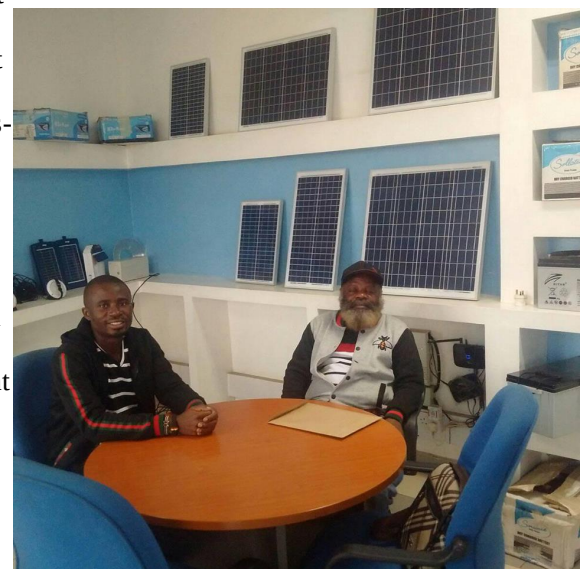
**„Afrika ist anders“**, ja, das stimmt. **Robert aus Burkina Faso** soll junge orthodoxe Kongolesen im Bau von **Solaren Home Systemen** ausbilden. Als das Projekt im Oktober 2017 von der *Bingo-Umweltstiftung* (Hannover) endlich bewilligt und die Einladung ausgesprochen war, kam die erste Überraschung: Eine „Ausreise-Genehmigung“ seiner Schulbehörde sei nötig, obwohl er in seiner Freizeit reisen wollte, in den Weihnachtsferien, doch er ist Beamter und dann kam die Hiobsbotschaft: Seine unmittelbare Schulbehörde gab sie ihm nicht! Schließlich wurde sie ganz oben im Schulministerium der Hauptstadt bewilligt, vier Wochen mussten wir darauf warten... Erst dann konnte reichlich spät der Visaantrag in der kongolesischen Botschaft eingereicht werden. Doch diese forderte neben allen anderen Dokumenten ein neues: ein „*Certificat Engagement de Prise en Charge*“ (eine Art Garantie- oder Bürgschaftserklärung). Und die musste Vater Dimitrios bei einer kongolesischen Behörde in der Provinzhauptstadt Bukavu für 120 Dollar besorgen. Auch das brauchte wieder Zeit, denn Bukavu ist fünf Stunden Busfahrt von Uvira entfernt. Die Unterschrift der offiziellen Einladung musste außerdem von einem kongolesischen Notar beglaubigt werden, der dafür natürlich auch Geld verlangt... Ende November waren die Papiere vollständig. Dann benötigt der kongolesische Bewilligungsprozeß mindestens drei Wochen: Der Pass ist nach Kinshasa geschickt worden, dort entscheidet ein Komitee im Außenministerium über Visa-Anträge aus aller Welt... Wir hoffen, dass Robert rechtzeitig vor den Weihnachtsferien, die nicht lang sind, seinen Pass mit Visum zurückbekommt. Die Reise mit Übernachtung in Addis Abeba mußte gebucht werden. Sie braucht zwei Tage hin und zwei Tage zurück... Robert: „Ich bin stolz in den Kongo eingeladen worden zu sein!“ In Uvira warten 10 orthodoxe Jugendliche darauf, endlich lernen zu können, wie Solare Home Systeme gebaut werden. Diese sind praktisch schon alle verkauft. Wegen der häufigen Stromabschaltungen werden sie gute Dienste leisten!

Auf der anderen Seite bemühen sich Antonius und Daniel in Kenia seit 10 Tagen die benötigten Solarteile für diese *Solaren Home Systeme* zu kaufen. Kenia ist solartechnisch gut entwickelt und bietet Qualität. Robert soll die Teile dann mit den Jugendlichen zusammenbauen. Später – so haben wir berechnet - entstehen durch Verkaufseinnahmen und Kauf neuer Materialien mit denen weitere SHS produziert werden, neue Arbeitsplätze.

Leistungsfähige Solare Home Systeme sind sehr begehrt... Netzstrom ist Mangelware im Ostkongo. Die Sonne scheint fast jeden Tag.

Doch auch der Einkauf von Kongolesen in der Millionenstadt Nairobi ist gar nicht so einfach, wenn sie nicht eine Tasche mit Kenia-Schillingen dabei haben, sondern diese stattdessen aus dem fernen Deutschland transferiert werden sollen. Beim ersten Händler war dies sogar ihr Glück, denn als dieser den „*Good Faith Letter*“ unserer Bank in Händen hielt, mit dem normalerweise die Zahlung des Einkaufs von der Bank garantiert wird, warf er sie aus dem Laden und drohte mit der Polizei. Ich saß gerade in einem ICE der Bahn, als mich diese Nachricht per Handy erreichte und ich musste sofort unsere Bank auffordern, die Auszahlung zu stoppen, was gar nicht so einfach ist, wenn der „*Good Faith Letter*“ schon ausgegeben wurde. Aber glücklicherweise war das Geld noch nicht verloren. Später hörte ich, der Laden befindet sich im „verruftensten Viertel von Nairobi“... Woher sollten die beiden das wissen? Sie hatten von der Firma bloß ein „gutes Angebot“ bekommen...

Der nächste Händler wollte natürlich nicht warten, bis wir wieder über unsere schon eingekauften Kenia-Schillinge verfügten, sondern sofort



Antonius und Daniel auf solarer Einkaufstour in Nairobi

Barzahlung von seinen Neukunden sehen. Womit wir vorher gar nicht gerechnet hatten: Ein direkter Transport mit einer Spedition von Kenia in den Kongo scheint nicht so einfach zu sein. Erst geht alles nach Kampala in Uganda und vor dort, möglicherweise mit einer anderen Spedition, weiter in den Kongo. Dort wartet der Zoll...

Als die Zahlung schließlich auf dem Konto der Firma war, wurden Antonius und Daniel von der Firma, eröffnet, die benötigte Menge sei gar nicht in Nairobi, sondern müsse erst bei ihrer Zentrale in der Hafenstadt Mombasa am Indischen Ozean bestellt werden... Also nochmal ein paar Tage warten! Was soll man dazu sagen? In zwei Wochen sollte Robert schon mit dem Seminar beginnen!

Ob er dann sein Visum hat und die Materialien in Uvira sind? Wenn alles klappt, ist die Gründung einer „Solar-Genossenschaft“ geplant. Dabei soll alles aus Afrika kommen: Die Ausbildung und die Solartechnik. Kein Containertransport aus Deutschland! Hört sich gut an. Ist aber leichter gesagt als getan...

**Wir bitten Sie ganz herzlich, die Arbeit unserer Brüder und Schwestern in Uvira mit einer Spende zu unterstützen, entweder für „Schulgeld Uvira“ (bzw. für ein bestimmtes Kind) oder den Eigenanteil für Projekte der Organisation zum heiligen Basilius zur Entwicklung des Ostkongos (OSBDEC), die vom deutschen Entwicklungshilfeministerium oder anderen deutschen Geldgebern gefördert werden.**

*Ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen im Neuen Jahr wünscht Johannes*

---

**Spendenkonto: Lernen Helfen Leben e.V. (LHL)**

**DE70280641790135875803**

**Volksbank Vechta, BIC: GENODEF1VEC**

Verwendungszweck: **„Schulgeld Uvira“ oder „OSBDEC-Uvira“**

---

Lernen Helfen Leben ist nach dem letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamts Vechta vom 06.10.17, St.-Nr.68/201/0661 wegen Förderung der Volks- und Berufsausbildung sowie der Studentenhilfe und Förderung der Entwicklungshilfe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.